

## Vorwort.

Die vorliegende Arbeit will nicht in erster Linie der Orts- und Heimatgeschichte dienen, sie will einen Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution von 1848 liefern.

Die Bewegung der Jahre 1848 und 1849 war umfassend, sie ergriff das deutsche Volk von den obersten Schichten des Adels und gebildeten Bürgertums bis zum Handwerker, Arbeiter und Bauern; aber sie war nicht einheitlich. Sie erhielt ihr kennzeichnendes Gepräge durch das Nebeneinander zweier verschiedener Strömungen, des Strebens nach der staatlichen Einigung der Nation und des Strebens nach einer Neugestaltung des innerstaatlichen Lebens gemäß den Kräfteverschiebungen in der Gesellschaft und den freiheitlichen Ideen der Zeit. Art und Stärke dieser beiden Bestrebungen erfuhren mannigfache Abwandlungen durch die großen politischen und wirtschaftlich-sozialen Besonderheiten und das entwickelte Eigenleben der Einzelstaaten und Landschaften des seit Jahrhunderten politisch und konfessionell zerrissenen Deutschland. Die nationale Einheitsbewegung hatte in den auf eine lange gemeinsame politische und dynastische Geschichte gegründeten großen Staaten geringeren Boden als in den staatlichen Neugründungen der napoleonischen Zeit. Sie nahm hier einen ganz anderen Charakter an als dort. Auf die Zielsetzung und die Nachhaltigkeit der gegen den bestehenden Staat gerichteten Bewegung wirkten die unterschiedlichen politischen und sozialen Verhältnisse bestimmend ein. Stellt sich die Revolution als Ganzes gesehen als ein Versuch des Bürgertums dar, den Staat nach seinen Bedürfnissen zu wandeln und sich in ihm zur Geltung zu bringen, so trat doch schon vereinzelt der soziale Gegensatz innerhalb des dritten Standes ins Bewußtsein der unteren Schichten und die aus der neuartigen wirtschaftlichen Entwicklung erwachsende soziale Frage zeitigte schon beunruhigende Wirkungen<sup>1)</sup>. Endlich spielten lokale und provinzielle Sonderfragen eine nicht unerhebliche Rolle; sie gaben der Bewegung oft stärkere Antriebe als jene letzten Ziele. In diesem geschichtlichen Tatbestand liegt die Berechtigung einer lokal begrenzten Untersuchung über die 48er Revolution begründet<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. E. Brandenburg, Die deutsche Revolution von 1848, 2. Aufl., Leipzig 1919, S. 21; H. Onken, Lassalle, 4. Aufl., Stuttgart u. Berlin 1923, S. 82—85 (Ansicht der Revolution).

<sup>2)</sup> Ueber Arbeiten ähnlicher Art vgl. L. Bergsträßer, Geschichte der politischen Parteien in Deutschland, 5. Aufl., Mannheim 1928 S. 52. Ich möchte noch hinweisen auf: A. Tapp, Hanau in der Revolution von 1848/49. (ungedr.). Diss. Frankfurt 1923, und Karl Breuer, Ursachen und Verlauf der Revolution 1848/49 im Moseltal und seinen Randgebieten, (ungedr.) Diss. Bonn 1921.

Zu Nachforschungen über die Ursachen und den Verlauf der Revolutionsbewegung in der Saargegend forderten drei Umstände auf. Einmal die Lage des Gebietes in unmittelbarer Nähe Frankreichs, des Heimatlandes der revolutionären Bewegungen der neueren Zeit, und zweier der im Jahre 1848 unruhigsten und radikalsten Gegenden Deutschlands, der Pfalz und des Mosellandes. Sodann seine Zugehörigkeit zur Rheinprovinz, die bei Ausbruch der Revolution erst gut drei Jahrzehnte preußisch war. In den politischen Kämpfen, die der Revolutionszeit vorausgingen, verquickten sich hier die Wünsche nach zeitgemäßen politischen Reformen mit rheinischen Sonderbestrebungen und mit dem konfessionellen Gegensatz. So wird meine Arbeit im Besonderen zu einem Beitrag zur rheinischen Bewegung. Schließlich mußte die wirtschaftliche und soziale Eigenart des Gebietes zur Untersuchung anreizen. Dieser Gesichtspunkt erlangt durch das Zusammentreffen mit dem ersten eine besondere Bedeutung. Frankreich erlebte 1848 eine sozialistische Bewegung, das Moselgebiet war in Deutschland der Nährboden sozialistischer Ideen. Es galt festzustellen, ob und in welchem Sinn diese Verhältnisse für die Aufnahme der revolutionären Bestrebungen von 1848 im Saargebiet wirksam gewesen sind. —

Dorarbeiten waren kaum vorhanden. Sie betrafen nur Saarbrücken. Ruppertsberg konnte im Rahmen seiner „Geschichte der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach“ (3. Band der „Geschichte der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken“) nur eine Aneinanderreihung einiger weniger hervorstechender Ereignisse geben. Jakob Kraus' umfangreiche Veröffentlichung in der „Saarbrücker Zeitung“ 1919 „Die politische Bewegung im Saarrevier in den Jahren 1848—50“ bietet nicht viel mehr als eine Auslese aus dem Material, das der „Saarbrücker Anzeiger“ der Jahre 1848 und 1849 liefert. Die wenigen verbindenden Bemerkungen dringen nicht weit in die tieferen Zusammenhänge vor. Sehr viel wertvoller sind seine beiden kleinen Aufsätze über die Zeit vor 1848, „Saarbrücken und der vormärzliche Liberalismus“ und „Der Einfluß des vormärzlichen Steuersystems auf die Radikalisierung des Saarreviers im Jahre 1848“ („Saarbrücker Zeitung“ vom 18. Januar und vom 6. Juni 1920). Sie waren mir gute Wegweiser. Erst nach Abschluß meiner Arbeit erschien „Die Geschichte der Stadt St. Wendel“ von Max Müller. Müller gibt eine gute, ausführliche Darstellung der Verhältnisse im koburgischen Fürstentum Lichtenberg und der Wirrnisse von 1831—32, auf Grund deren ich meinen Bericht wesentlich vervollkommen konnte. Sein Kapitel über die Bewegung von 1848—49 bleibt an der Oberfläche und ist nicht immer zuverlässig.

Die wichtigste Quelle für meine Untersuchung stellten die Zeitungen dar, weil sich in ihnen, kleinstädtischen Nachrichtenblättern ohne große Bedeutung als politische Faktoren, ein starker Nieder-

schlag des neuen öffentlichen Lebens findet. Das Fehlen des Wochenblattes für St. Wendel und Ottweiler verursachte daher manche Lücke. Für die Saarbrücker Verhältnisse boten die Bestände der Bibliothek des Historischen Vereins für die Saargegend eine wesentliche Ergänzung. Weiterhin wurden alle bei den Behörden entstandenen Akten herangezogen. Leider blieben alle Bemühungen erfolglos, private Nachlässe zu erschließen. Von größtem Wert war die „Chronik der katholischen Pfarrei Ottweiler“, deren Auffindung ich Herrn Oberlehrer Schmidt in Ottweiler verdanke.

Bei der Beschaffung des weit verstreuten Materials unterstützten mich ferner in entgegenkommendster Weise: Herr Professor Dr. h. c. Ruppertsberg in Saarbrücken, Herr Jakob Kraus in Brebach, Fräulein Emma Kiefer in Saarbrücken, Herr Studienrat Dr. Mailänder in Saarlouis, Herr Bürgermeister Müller in Wadern, Herr Amtmann Lentz in Saarbrücken, Herr Lehrer Offermanns in St. Johannisberg b. Kirn, Herr Ingenieur Cetto und Herr Postrat Stahl in Trier. Ihnen allen fühle ich mich zu großem Dank verpflichtet. Ganz besonders danke ich Herrn Professor Ruppertsberg für seine vielfache Hilfe und dem Vorstand des Historischen Vereins zu Saarbrücken für die Aufnahme der Abhandlung in die Reihe seiner Veröffentlichungen.

Auch meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Georg Künig, möchte ich an dieser Stelle für die Anregung der Arbeit und für seine stete Anleitung und Förderung meinen ergebenen Dank sagen.

---